

I. Letzte Entwicklung und Entwicklungstendenzen der deutschen Eisenindustrie.

Bei einer Betrachtung der gegenwärtigen Lage der Eisenindustrie gewinnt man den Eindruck, als sei ihre Entwicklung technisch wie wirtschaftlich bei einem gewissen Abschluß angelangt. Die Roheisenerzeugung wird von modern eingerichteten, in hohem Maße mechanisierten Hochofenbetrieben, die Stahlerzeugung von den Thomasanlagen beherrscht. Neben letzteren kommen außer einigen Bessemeranlagen die ständig abnehmenden Puddelwerke, die sich aus lokalen Gründen noch hie und da erhalten haben und die wenigen Tiegelstahlhütten, die mehr und mehr durch Elektrostahlwerke¹⁾ ersetzt werden, nicht in Betracht. An zweiter Stelle stehen die Martinwerke, deren Bedeutung weiter unten gewürdigt werden soll.

Die Eisen- und Stahlerzeugung und -verarbeitung hat sich in den Kohlen- und Minetterevieren im Westen und Süden in den Händen weniger großer Unternehmungen konzentriert. In dieser vertikalen und horizontalen Konzentration scheint nunmehr eine gewisse Sättigung eingetreten zu sein. Die vollständige Vereinigung des gesamten Produktionsprozesses von der Kohle- und Erzgewinnung an bis zur Maschine ist an einigen Unternehmungen verwirklicht. Die reinen Werke, Hochöfen wie auch Walzwerke, sind in einer wenig angenehmen Lage, gehen ein resp. werden angegliedert oder suchen sich auszubauen²⁾. Die Steigerung der Produktion in den einzelnen gemischten Werken scheint gleichfalls an einer gewissen Grenze angelangt zu sein, da weitere Steigerungen in dem jetzigen System von Hochöfen, Stahl- und Walzwerken durch Angliederung neuer Aggregate sich von einer Aufsicht und Leitung nicht mehr bewältigen lassen. Ebenso scheint eine weitere

¹⁾ Zum Raffinieren von Martinflußeisen, nicht zu direkter Stahlerzeugung.

²⁾ Die Frage der gemischten Werke ist eingehend untersucht von H. G. Heymann, „Die gemischten Werke im deutschen Großeisengewerbe“, Stuttgart-Berlin 1904.